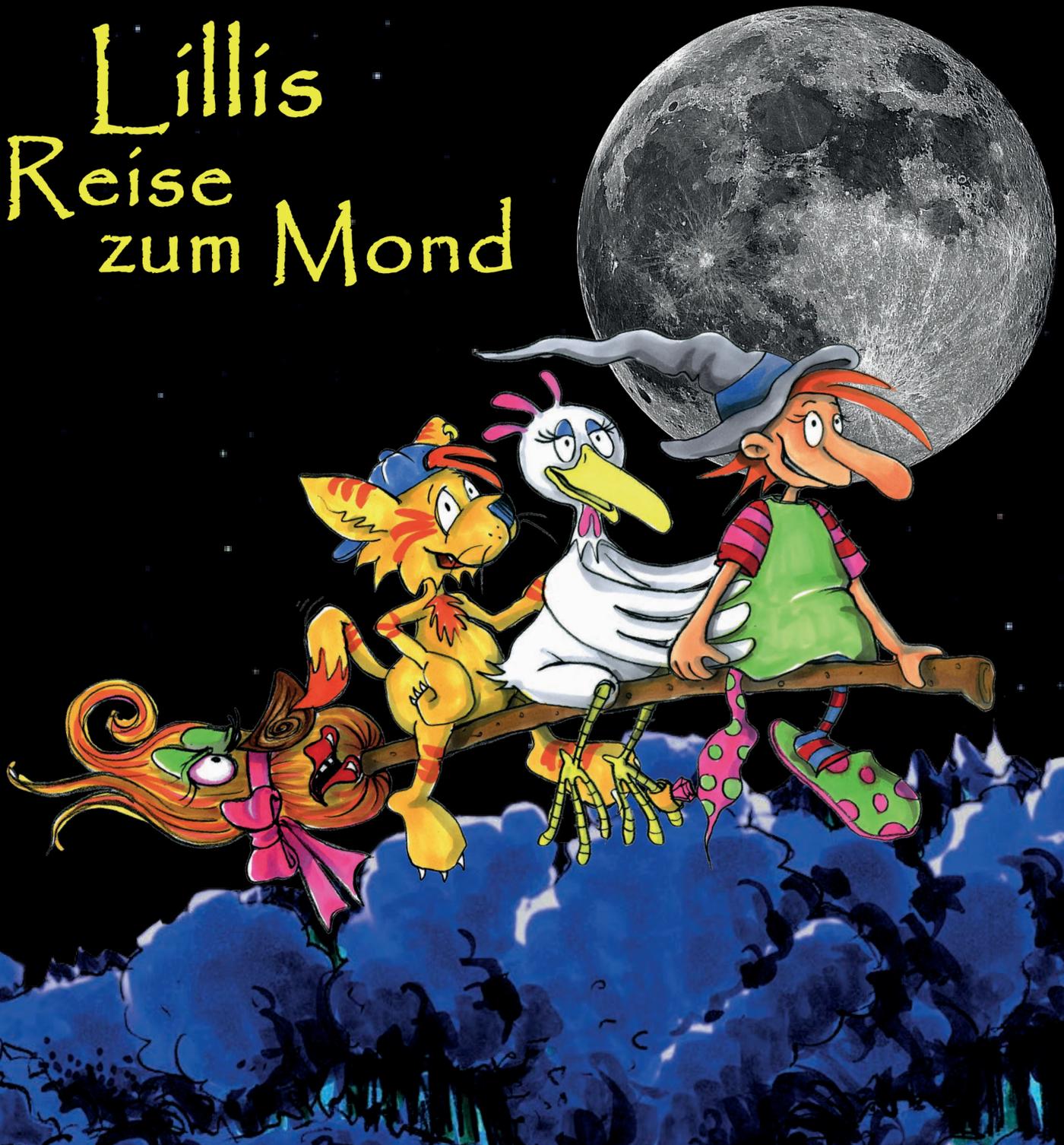


Lillis Reise zum Mond



TEXT: RENATE HEINRICHS
LEKTORAT: JUDITH HOLLÄNDER
ILLUSTRATION: MEIKE WEISNER
SATZ + PAXI ILLUSTRATIONEN:
TONI TOMIĆ



Hallo Kinder, mein Name ist Paxi, ich bin das Maskottchen der ESA und fleißig im Weltall unterwegs. Ich besuche verschiedene Planeten und untersuche auch unsere Erde. Mit mir könnt ihr Spannendes über den Weltraum und unser Sonnensystem erfahren.

Wie unaufmerksam von mir: Vielleicht wisst ihr ja gar nicht, was die ESA ist. Das Wort ist eine Abkürzung und steht für die englischen Worte ‚European Space Agency‘. Auf Deutsch heißt das ganz einfach ‚Europäische Weltraumorganisation‘.

Vor vielen Jahren haben sich Wissenschaftler aus europäischen Ländern zusammengeschlossen, um gemeinsam den Weltraum zu erforschen. Das tun sie immer noch, auch wenn es andere Menschen sind als diejenigen, die die ESA 1975 gegründet haben. Ich bin ihr gemeinsamer Glücksbringer, ihr Maskottchen.

Heute möchte ich euch die unglaubliche Geschichte von Lillis Reise zum Mond erzählen. Dabei ist es ganz besonders wichtig, dass ihr eure Fantasie einsetzt und euch das, was ich beschreiben werde, ganz genau vorstellt.

Aufgepasst - es geht los.



Es ist sehr, sehr früh am Morgen, die dunkle Nacht ist noch nicht ganz vorbei und alles beginnt auf einem Bauernhof.

Stellt euch den Mond am Himmel vor, er ist rund und voll. Er ist so müde, dass ihm gleich die Augen zufallen. Aber das ist ja auch kein Wunder, denn schließlich war er die ganze Nacht wach. Er wartet darauf, dass der Hahn endlich kräht.

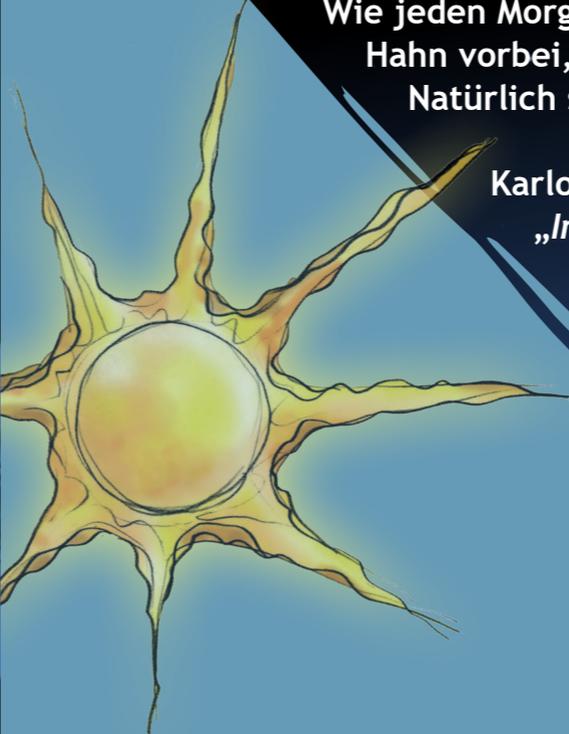
Dann erwacht die Sonne und geht auf und der Mond kann endlich schlafen gehen. Auf dem Bauernhof schlafen alle anderen noch tief und fest.

Ahh, seht, da ist doch schon jemand wach: Es ist Kater Karlo. Naja, bei ihm muss man wohl sagen, er ist noch wach, denn er kommt gerade von einem nächtlichen Streifzug zurück. Er ist auf dem Weg zur Scheune, um sich ein schönes, warmes Plätzchen im Stroh zu suchen. Wie jeden Morgen, so geht Karlo auch dieses Mal an dem verschlafenen Hahn vorbei, um zu sehen, ob er ihn wieder einmal wecken muss. Natürlich schläft er noch.

Karlo knurrt:

„Immer dasselbe mit diesem Kerl. Der Mond ist so müde, dass er bald vom Himmel fällt, und Herr Hahn schläft immer noch.“

Dann gibt Karlo dem Hahn einen Klaps und fordert ihn auf: *„Los, Zeit für dein Kikeriki.“*



Der Hahn wacht langsam auf, gähnt und sieht auf seine Uhr. Erschrocken springt er auf und rennt zu seinem Misthaufen. Und dann - ein schrecklich lautes Krähen.

Karlo schüttelt den Kopf und geht zur Scheune. Aber der Mond ist froh. Nun geht gleich die Sonne auf, und er kann endlich schlafen gehen.



Neben der Scheune hört Karlo ein merkwürdiges Geräusch.
Es kommt aus der Ecke, wo die Regentonne steht. Karlo sieht nach
und wundert sich.

Da steht das Huhn Lilli auf der Regentonne.
Lilli stößt sich ab, breitet ihre Flügelchen aus und flattert unter
größter Anstrengung los - und - fällt platt wie ein Pfannkuchen auf
den Schnabel. Steht auf, läuft zurück, klettert auf die Tonne und
flattert von Neuem los. Das macht sie immer wieder.

Karlo lacht sich kringelig. Ein Huhn, das fliegen will.
So ein Quatsch.

Er geht zu ihr und fragt:
„Hühner können doch gar nicht fliegen.
Warum versuchst du es denn überhaupt?“



„Ich will zum Mond, ich will zum Mond“ gackert Lilli.
„Vor ein paar Wochen konnte ich nachts mal nicht schlafen. Da bin ich
draußen heimlich etwas herumspaziert. Ich sah den Mond und sein
silbernes Licht fiel auf eine Regenpfütze.
Das sah so wunderschön aus!
Seitdem schleiche ich mich so oft ich kann aus dem Stall
und sehe mir nachts den Mond an.“ ...



„Und seitdem ich ihn beobachte, habe ich
festgestellt, dass ihn irgendjemand Nacht für Nacht
immer weiter anknabbert, bis er dann vollständig
verschlungen ist und wieder ausgespuckt wird.
Ob das ein Drache ist? Und warum macht er das
immer wieder?“

Ich habe Angst um den Mond. Das muss doch
schrecklich für ihn sein. Ich muss herausfinden,
was da los ist. Darum muss ich zu ihm
hinfliegen.“

Ja, auch Karlo ist aufgefallen, dass der Mond unterschiedlich aussieht. Aber er mag den Mond nicht so sehr. Er stört ihn beim Mäusejagen. Am liebsten hat er den Mond, wenn er als schmale Banane am Himmel steht oder gar nicht zu sehen ist.

Lilli sieht das aber ganz anders und meint:

„Aber schau doch Karlo, wie schön der Mond ist. Ich habe ihn einmal gemalt und man kann sogar den Mann im Mond darauf erkennen.“

Karlo ist jetzt doch etwas neugieriger geworden.

„Von dem habe ich auch schon gehört. Weißt du eigentlich, wie der Mann dort hingekommen ist?“

„Ja,“ antwortet Lilli: „meine Großmutter hat mir einmal erzählt, dass vor langer Zeit ein böser Dieb zwei Eimer gestohlen hatte. Als er sich davonmachte, kam es ihm vor, als gehe ein Mann hinter ihm her, und er glaubte, erwischt worden zu sein. Er fing an zu laufen, aber der Mann hinter ihm lief ebenso schnell. Als der Dieb merkte, dass ihn der Mann nicht einholte, drehte er sich um und erkannte, dass es sein eigener Schatten war. Der Mond stand gerade prall und voll am Himmel, so dass er einen Schatten warf.“



Da wurde der Dieb auf den Mond recht zornig und sagte: „Das wirst du mir büßen.“ Er füllte die Eimer mit Wasser und schleuderte sie zum Mond hinauf.

Da er aber die Eimer nicht rechtzeitig losgelassen hatte, landeten nicht nur die Eimer, sondern auch er selbst auf dem Mond. Und so kann man ihn auch heute noch dort sehen - als Mann im Mond.“



„Aber wenn ich manchmal so zum Mond hochschaue, kommen mir die dunklen Mondflecke eher wie ein Hase vor“, meint Lilli. „Oder wie eine Ameise, oder, was meinst du?“



Nach kurzem Nachdenken gibt Karlo zu:

„Mmh, ja, Mann, Hase, Ameise. Passt irgendwie alles. Du hast Recht. Wir sollten herausfinden, wer da oben auf dem Mond lebt. Vielleicht hat ja der Mann im Mond oder der Hase oder wer auch immer etwas damit zu tun, dass der Mond so oft angefressen aussieht. Möglicherweise ist es ja doch kein Drache. Ich komme mit dir. Wir müssen uns nur noch überlegen, wie wir dort hinkommen. Und wir fliegen am besten, wenn der Mond voll und rund am Himmel steht oder wenigstens, wenn er halb zu sehen ist. Dann ist der Mond größer und wir haben mehr Platz zum Landen als auf so einem dünnen Bananenmond.“

„Ja Karlo, das finde ich auch“, stimmte Lilli zu. „Außerdem lande ich nicht auf einem Bananenmond, der gerade von einem Drachen aufgeessen wird. Aber wir müssen unsere Reise gut vorbereiten. Wir fliegen schließlich nicht alle Tage zum Mond.“

In den nächsten Nächten sind beide eifrig damit beschäftigt den Mond zu beobachten. Karlo vergisst seine Mäusejagd und Lilli schleicht sich jede Nacht heimlich aus dem Stall.

Schließlich schleppt sie sogar ein Fernrohr an, das sie auf dem Dachboden des Bauernhauses gefunden hat. Vielleicht können sie damit ja sogar den Mann im Mond finden oder den Hasen oder die Ameise oder den Drachen.





Lilli schaut durch das Fernrohr und ist richtig begeistert. „Hey, sieh mal da, Karlo. So nah habe ich den Mond noch nie gesehen! Die dunklen Flecke werde ich mir mal etwas genauer ansehen. Den Mann im Mond habe ich leider noch nicht entdeckt, vielleicht versteckt er sich ja gerade. Ich sehe auch keinen Hasen, keine Ameise und auch keinen Drachen, der den Mond auffrisst. Wir müssen unbedingt herausbekommen, was da oben los ist. Karlo, hast du schon eine Idee, wie wir auf den Mond kommen können?“

Karlo erzählt von Raumschiffen, die Menschen in den Weltraum schicken. Tatsächlich sind die Menschen sogar einige Male zum Mond geflogen und dort auch gelandet und ausgestiegen. Karlo hat auch schon einige Filme darüber gesehen. In der nächsten Nacht schleichen sich Karlo und Lilli in das Bauernhaus und stöbern in den alten Videofilmen. Sie finden tatsächlich auch einen kleinen Film ‚Paxi erkundet den Mond‘. Wenn ihr mögt, könnt ihr ihn euch auf der Internetseite esero.de anschauen.

Lilli und Karlo sehen sich den Film an. Dabei wird Lilli ganz traurig: „Ich möchte zu gerne auch mal auf dem Mond spazieren gehen. Nur, wie kommen wir an eine Rakete? Wir können sie doch nicht stehlen. Oder wir schleichen uns beim nächsten Start einfach an Bord und fliegen mit.“



„Das ist aber nicht so einfach“, widerspricht Karlo. „Ich habe eine andere Idee. Wir fliegen mit einem Hexenbesen!“

„Hexenbesen! Bist du verrückt?! Wie willst du das denn anstellen? Meinst du etwa den Besen von Hexe Kunigunde Schwindelei?!“

„Klar, kennst du sonst noch eine Hexe hier in der Gegend? Du brauchst keine Angst vor der Hexe zu haben. Sie ist sehr nett und winkt mir oft zu, wenn sie nachts über mich hinweg fliegt.“

Lilli überlegt und überlegt, ihr fällt allerdings auch nichts Besseres ein. Sie möchte schließlich dem Mond helfen, damit er nicht immer aufgefressen wird. Außerdem möchte sie unbedingt als erstes Huhn zum Mond fliegen und auf ihm herumlaufen. So wird ihre Angst vor der Hexe immer weniger.

Die beiden machen sich auf den Weg, um die Hexe zu besuchen.



Es dauert nicht lange, da stehen sie vor dem Hexenhaus. Es sieht ziemlich gammelig aus, aber das ist bei Hexenhäusern wohl so üblich.

„Das erinnert mich aber ganz gewaltig an die Geschichte von Hänsel und Gretel.“ meint Lilli jetzt doch wieder ängstlich. „Schau Karlo, das Haus ist ja über und über mit Lebkuchen bedeckt. Ob man sich da mal ein Stück wegnehmen darf?“

Noch ehe Karlo antworten kann, knabbert Lilli schon an einem Lebkuchenstück. Ihr müsst wissen, wenn Hühner etwas zu fressen sehen, ist ihnen alles andere egal, selbst wenn sie eigentlich Angst haben.

Da ertönt aus dem Hexenhaus eine Stimme: „Knusperknusperknäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“

Lilli wird unter ihrem Federkleid kreidebleich vor Schreck: „Wwwas haben Hänsel und Gretel damals noch gesagt?“

Aber Karlo findet das alles ganz normal und ruft: „Hallo Kunigunde Schwindelei, wir sind's, Lilli und Karlo. Wir möchten dich gerne etwas fragen.“





Die Hexe bittet die beiden in ihr Haus und fragt: „Was führt euch zu mir?“
Karlo antwortet: „Wir möchten zum Mond fliegen und wollen dich fragen,
ob du uns wohl deinen Besen ausleihst?!“

„Meinen Zauberbesen? Aber könnt ihr denn überhaupt damit umgehen?“

„Naja, eigentlich nicht so richtig. Vielleicht kannst du uns ja beibringen,
wie man damit fliegt?“

„So einfach geht das nicht.“ widerspricht die Hexe. „Ich habe aber eine
viel bessere Idee. Wir fliegen zusammen zum Mond. Ich habe nämlich
noch ein Hühnchen mit dem Mond zu rupfen.“

Sofort wird Lilli wieder kreidebleich vor Schreck. „Hühnchen rupfen? Oh
weh!“



Kunigunde Schwindelei beruhigt Lilli erst einmal:
„Das sagt man doch nur so. Das meine ich doch
nicht wirklich. Ich meine doch nur, dass ich dem
Mond einmal ordentlich meine Meinung sagen
möchte. Immer wieder muss ich mich über ihn
ärgern. Mal ist er nur als schmale Banane zu sehen,
mal halb, mal voll, mal gar nicht.“

Wir Hexen haben aber am liebsten, wenn der Mond
als Banane am Himmel steht und nur wenig
leuchtet. Es ist sehr ärgerlich, dass der Mond da
oben macht, was er will. Ich möchte wissen,
warum.“

Lilli erklärt Kunigunde, dass der Mond vielleicht gar nichts dafür kann, weil er nämlich von einem Drachen gefressen und wieder ausgespuckt wird.

Kunigunde antwortet: „Nun, wie dem auch sei. Ich möchte es endlich herausfinden.“

Lilli hat immer noch Angst und meint deshalb: „Aber wir müssen uns vor dem Drachen hüten.“

Kunigunde beruhigt sie: „Das machen wir. Wenn da wirklich ein Drache den Mond auffrisst, werde ich ihn verhexen. Ich rufe jetzt den Hexenbesen. Besen, Besen, eins, zwei, drei, komm herbei!“

Nichts tut sich. Nach einer Weile wird die Hexe ungeduldig. Es ist ihr vor Karlo und Lilli ziemlich peinlich, dass ihr der Besen nicht gehorcht.

„Besen, Besen, eins, zwei, drei, komm herbei!“

Noch ein paar Mal muss sie ihn rufen, bis er endlich da ist.

„Das wurde aber auch Zeit. Kommt ihr beiden, zieht eure Raumanzüge an und klettert mit mir auf den Besen.“



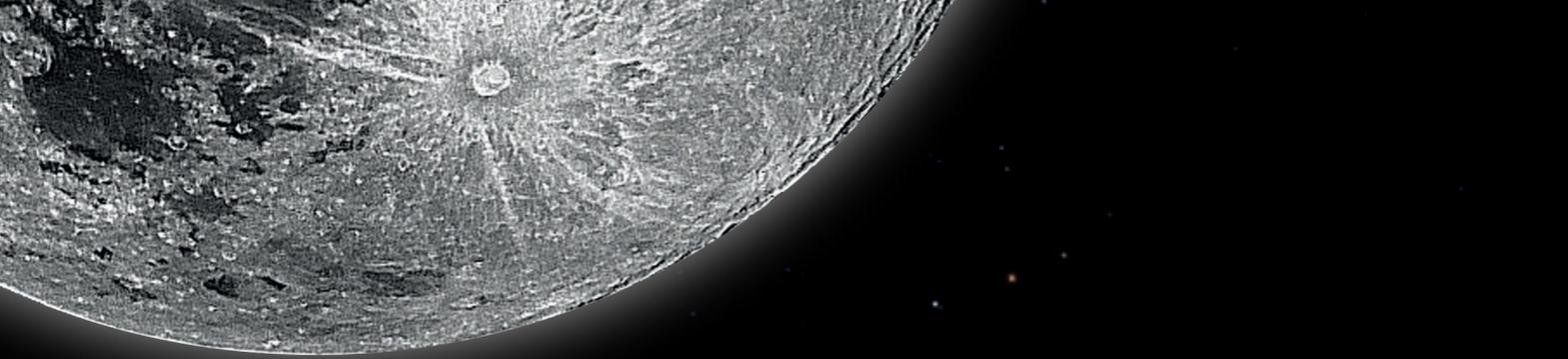
Sie sitzen kaum, da rast der Besen auch schon los.

„Auf zum Mond!“ ruft die Hexe.

Die Drei sind ganz schön lange unterwegs, und das, obwohl der Besen so schnell wie ein Raumschiff fliegt.

Nach fast 3 Tagen geht ihm aber langsam die Puste aus. Sie kommen dem Mond immer näher und sind sehr erstaunt, wie riesig er ist.





Da ertönt die tiefe Stimme des Mondes: „Oh, wie schön. Besuch von der Erde. Den habe ich schon lange nicht mehr bekommen. Was führt euch zu mir?“

„Wir verstehen nicht“, fragt Kunigunde Schwindelei, „warum du von der Erde aus so unterschiedlich zu sehen bist. Als wir losflogen, warst du nur als halber Kreis zu sehen.“

Und jetzt bist du kugelrund. Sonst dauert es immer eine Woche bis du von einem halben Kreis zu einer Kugel geworden bist. Aber solange waren wir doch gar nicht unterwegs.“

Lilli meint: „Frisst dich ein Drache? Hat er dich dieses Mal schneller wieder ausgespuckt?“



Der Mond beantwortet ihre Fragen ganz genau:

„Aber nein. Ich werde es euch erklären.“

Ich laufe um eure Erde herum. Dazu brauche ich fast 30 Tage.

Gleichzeitig wende ich der Erde immer mein Gesicht zu.

Manchmal schaue ich über die Erde hinweg die Sonne voll an. Dann leuchtet mir die Sonne ganz ins Gesicht und ich strahle kugelrund als Vollmond.

Nach ein paar Tagen, wenn ich ein Stückchen weiter um die Erde gewandert bin, treffen die Sonnenstrahlen mein Gesicht nicht mehr ganz und ihr seht ein Stück weniger von mir, nämlich nur das Stück, was von der Sonne angeleuchtet wird.

Schließlich strahlt die Sonne mein Gesicht nur noch halb an. Dann nennt man mich Halbmond. Immer weniger ist von mir zu sehen, bis ihr mich gar nicht mehr erkennen könnt. Dann stehe ich genau zwischen Erde und Sonne, so dass alle Sonnenstrahlen nur noch meinen Rücken treffen. Ein warmer Rücken ist ja sehr schön, aber wenn mein Gesicht nicht mehr angeleuchtet wird, könnt ihr mich natürlich nicht betrachten.

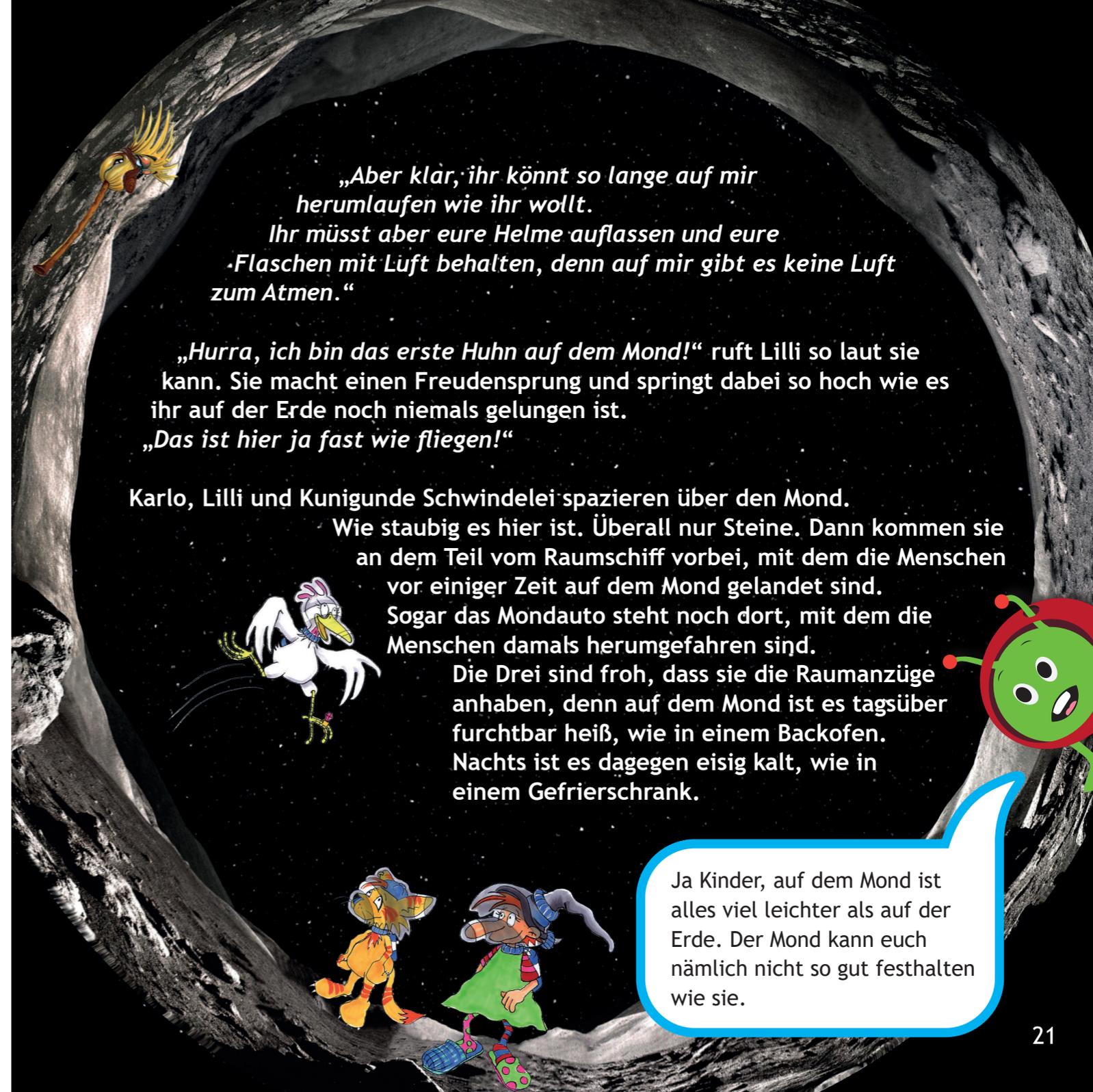
Wenn ich dann weiter um die Erde laufe, seht ihr wieder mehr und mehr von mir. Ich bin also immer voll da und kugelrund. Auch wenn ihr von meinem Gesicht immer nur das Stück sehen könnt, das angeleuchtet wird.“

Karlo ist jetzt ganz bei der Sache. „Aha, dann brauchen wir uns also überhaupt keine Sorgen zu machen. Ich meine, dass du vielleicht aufgefressen wirst oder so.“

Ich habe da noch eine Frage, lieber Mond. Du hast ganz viel davon erzählt, dass du von der Sonne angeleuchtet wirst, kannst du denn auch selbst leuchten?“

„Ich kann nicht selbst leuchten, auch eure Erde kann das nicht. Nur die Sonne strahlt selbst und leuchtet uns alle an. Gäbe es die Sonne nicht, könntet ihr mich niemals sehen und ich euch auch nicht. Es wäre stockdunkel und außerdem überall bitterkalt“ ,antwortet der Mond.

Jetzt hält Lilli es nicht mehr aus, sie ist ja mit einem großen Wunsch zum Mond gekommen. „Du Mond, dürfen wir mal ein bisschen auf dir herumlaufen wie die Menschen, die schon auf dir gelandet sind?“



„Aber klar, ihr könnt so lange auf mir herumlaufen wie ihr wollt. Ihr müsst aber eure Helme auflassen und eure Flaschen mit Luft behalten, denn auf mir gibt es keine Luft zum Atmen.“

„Hurra, ich bin das erste Huhn auf dem Mond!“ ruft Lilli so laut sie kann. Sie macht einen Freudensprung und springt dabei so hoch wie es ihr auf der Erde noch niemals gelungen ist. „Das ist hier ja fast wie fliegen!“

Karlo, Lilli und Kunigunde Schwindelei spazieren über den Mond.

Wie staubig es hier ist. Überall nur Steine. Dann kommen sie an dem Teil vom Raumschiff vorbei, mit dem die Menschen vor einiger Zeit auf dem Mond gelandet sind. Sogar das Mondauto steht noch dort, mit dem die Menschen damals herumgefahren sind.

Die Drei sind froh, dass sie die Raumanzüge anhaben, denn auf dem Mond ist es tagsüber furchtbar heiß, wie in einem Backofen. Nachts ist es dagegen eisig kalt, wie in einem Gefrierschrank.

Ja Kinder, auf dem Mond ist alles viel leichter als auf der Erde. Der Mond kann euch nämlich nicht so gut festhalten wie sie.

„Also einen Mann im Mond oder einen Hasen oder sonst irgendetwas anderes kann ich hier nicht sehen. Hier ist nichts. Kein Tier, keine Pflanze, rein gar nichts“ stellt Karlo fest.

Der Mond meint: „Das ist richtig. Auf mir gibt es nur Steine. Die dunklen Flecke, die ihr von der Erde aus seht, sind Krater.“

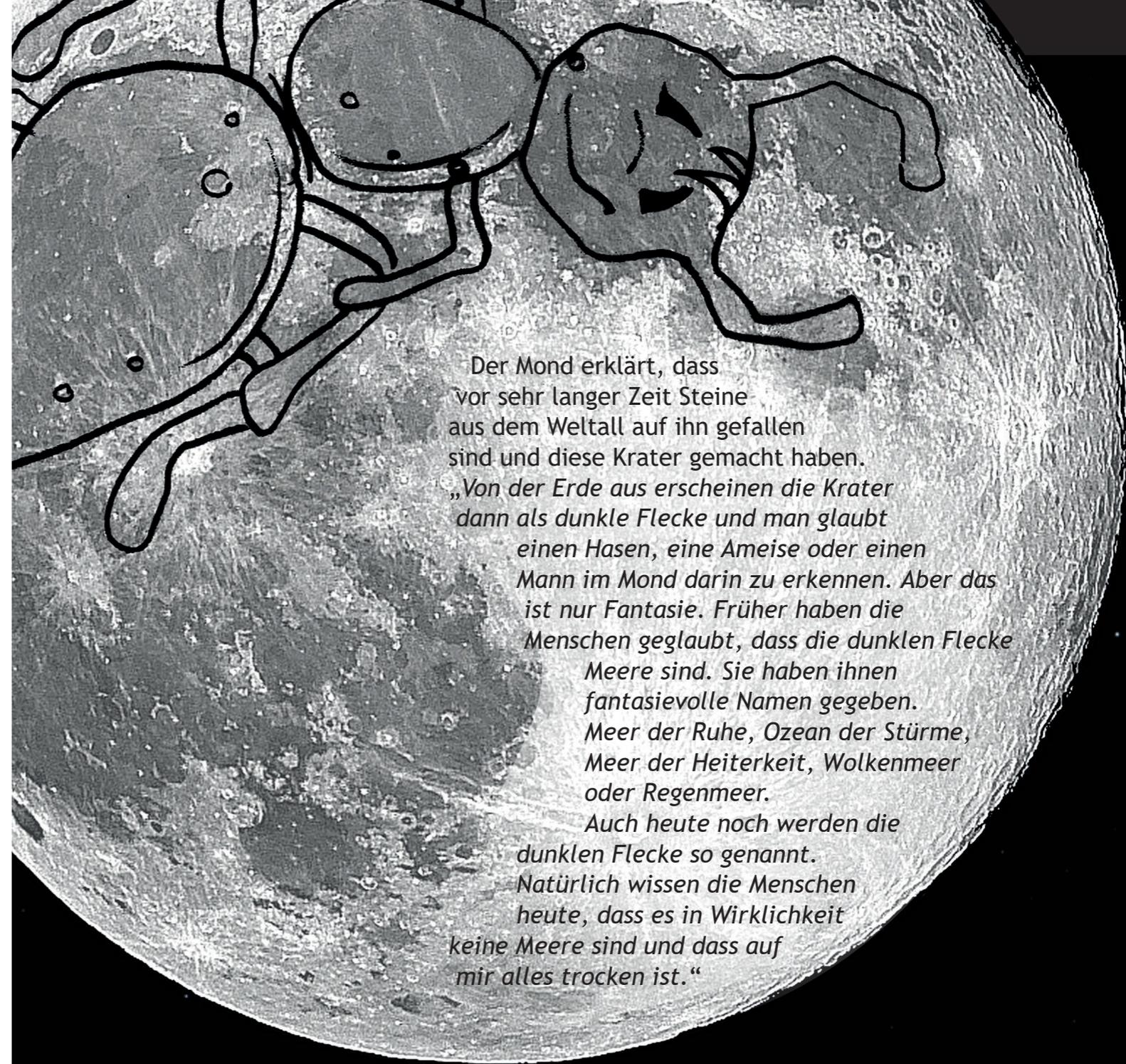
Karlo glaubt, der Mond habe sich versprochen und fragt nach: „Kater?“

„Nein, Karlo, Krater.“

„Was sind Krater?“

Lilli kann sich vor Lachen kaum halten. „Eigentlich weißt du doch, was ein Krater ist und wie er entsteht. Hihihi! Du hast doch selbst neulich einen gemacht, als du vom Baum in die Matschpfütze gefallen bist. Dabei ist eine tiefe Delle im Boden übriggeblieben, eben ein Krater. Ich habe es selbst gesehen.“

Karlo guckt finster. Es ist ihm sehr peinlich gewesen. Er war über und über mit Matsch beschmiert. Den ganzen Nachmittag hatte er gebraucht, um sein Fell wieder in Ordnung zu bringen. „Ich war aber noch nie auf dem Mond, also können die Krater nicht von mir sein!“ antwortet er etwas beleidigt.



Der Mond erklärt, dass vor sehr langer Zeit Steine aus dem Weltall auf ihn gefallen sind und diese Krater gemacht haben. „Von der Erde aus erscheinen die Krater dann als dunkle Flecke und man glaubt einen Hasen, eine Ameise oder einen Mann im Mond darin zu erkennen. Aber das ist nur Fantasie. Früher haben die Menschen geglaubt, dass die dunklen Flecke Meere sind. Sie haben ihnen fantasievolle Namen gegeben. Meer der Ruhe, Ozean der Stürme, Meer der Heiterkeit, Wolkenmeer oder Regenmeer. Auch heute noch werden die dunklen Flecke so genannt. Natürlich wissen die Menschen heute, dass es in Wirklichkeit keine Meere sind und dass auf mir alles trocken ist.“

Plötzlich meldet sich die Hexe Kunigunde: „Ojemine, wo ist denn eigentlich der Zauberbesen?“

Karlo hat ihn entdeckt. „Da, da oben schwirrt er herum.“

Der Besen hatte sich inzwischen gut ausgeruht und heimlich davongestohlen. Er grinste frech und im Nu war er im Weltraum verschwunden. Die Hexe rief wieder mehrmals ihren Zauberspruch - doch vergebens. Der Besen hatte sich wohl auf Nimmerwiedersehen davongemacht.

„Verflix und zugenäht. Im Weltraum funktioniert mein Zauberspruch überhaupt nicht mehr. Ich hätte mir einen besseren Besen kaufen sollen. Diesen hier habe ich vom letzten Hexenflohmarkt. Das passiert mir nicht nochmal. Er hat mir nie richtig gehorcht.“

Jetzt wird es der kleinen Lilli aber richtig unheimlich. „Und wie kommen wir jetzt nach Hause? Müssen wir nun für immer auf dem Mond bleiben? Hier gibt es doch nichts zu essen und keine Luft zum Atmen!“



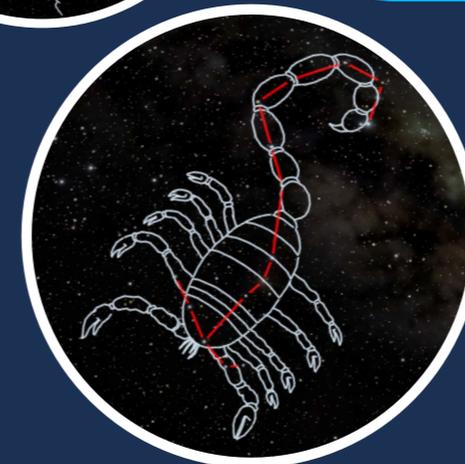
Zum Glück hat der Mond sofort eine gute Idee. „Keine Sorge. Ich frage einfach ein Sternbild, ob es euch zurück zur Erde bringt.“

„Ein Sternbild? Was ist ein Sternbild?“, fragt Karlo.

Der Mond erzählt: „Vor langer Zeit haben die Menschen die unzähligen Sterne am Himmel in ihrer Fantasie mit Linien zu Bildern verbunden. Einige sahen Tiere, Könige, Prinzessinnen, Helden und vieles mehr in den Sternen. Die Sternbilder haben die Menschen bis heute beibehalten.“



Wartet mal, ich habe hier ein paar Zeichnungen, auf denen ihr sehen könnt, wie sich die Menschen die Sternfiguren vorstellen. Es gibt 88 Stück. Da wird doch bestimmt eins dabei sein, das den Dreien helfen kann. Zum Beispiel das geflügelte Pferd, Pegasus.





Der Mond spricht nun mit dem Pferd und erzählt von dem verschwundenen Besen. Er fragt es, ob es die Drei nicht zur Erde bringen kann.

Doch das Pferd jammert. An einem seiner Sterne ist ein Zacken abgebrochen. Das tut so weh, dass das Pferd nicht mehr richtig fliegen kann. Der Zacken muss erst wieder nachwachsen. Und das dauert. Schade. Dann muss sich der Mond wohl eine andere Sternbildfigur aussuchen.

Ja, der Große Wagen, das ist die Idee. Darin sollten wohl alle Drei genug Platz finden. Aber wo ist der Große Wagen? Ja richtig, er steckt im Großen Bären. Also gehört der Große Wagen ihm. Darum muss der Mond den Großen Bären natürlich fragen, ob er den Wagen verleiht. Der Große Bär ist ein sehr freundlicher Geselle und möchte den Dreien auch gerne sofort aus der Patsche helfen. Doch am Großen Wagen sind gleich zwei Räder platt. Die muss er erst reparieren. Der Große Bär macht sich aber sofort ans Werk.

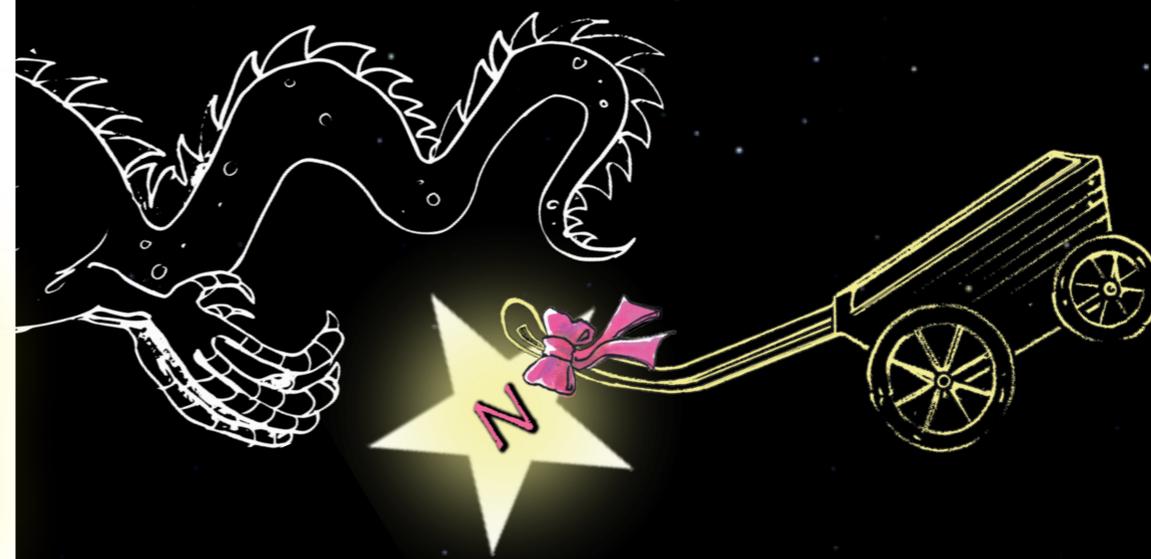


Er schlägt vor, vielleicht den Kleinen Wagen vom Kleinen Bären auszuleihen, falls er zu lange für die Reparatur braucht. Das macht der Mond sogleich, obwohl er da wenig Hoffnung hat. Denn das ist gar nicht so einfach. Der Kleine Wagen ist seit einer Ewigkeit am Nordstern festgebunden. Ihr wisst nicht, was der Nordstern ist!? Na, dieser Stern steht über dem Nordpol der Erde, dort, wo es bitterkalt ist und die Eisbären leben.

Der Kleine Wagen muss sich immerzu, Nacht für Nacht, Jahr für Jahr und eine ganze Ewigkeit im Kreise drehen.

Dabei hat der Kleine Wagen einen höchst ungemütlichen Nachbarn. Ein Drache hat nämlich seinen langen Schwanz in weitem Bogen um ihn gelegt. Er liegt auf der Lauer und gibt Acht, dass niemand den Kleinen Wagen vom Polarstern losbindet. Der Mond vermutet, dass wohl etwas sehr Wertvolles in dem Wagen sein muss, wenn der Drache ihn so sorgsam bewacht.

Das könnte der Grund dafür sein, dass der Drache es nicht erlaubt, dass der Kleine Bär seinen Kleinen Wagen ausleiht. Also muss der Mond weiter den Himmel absuchen und noch andere Sternbilder fragen. Der Große Bär ist mit seiner Reparatur nämlich immer noch nicht fertig.



Aber Karlo geht die Frage nicht aus dem Kopf, was das denn für eine kostbare Ladung im Kleinen Wagen ist. Gerade als der Mond die Geschichte des Kleinen Wagen erzählen will, meldet sich die Wasserschlange:

„Ich kenne die Geschichte. Ich werde sie euch erzählen: Vor langer, langer Zeit, als die Erde noch jung war, regneten oft kostbare Geschenke vom Himmel. Es waren bunt funkelnde Tropfen, die in den Gebirgen der Erde zu Edelsteinen wurden. Solange man zurückdenken kann, hauste am Rande des Himmels auch ein Drache. Der war neidisch auf die Erde und wollte die bunten Tropfen stehlen. So verließ er seine finstere Höhle am Himmelsrand und breitete seine Flügel aus. Mit weit aufgesperrtem Maul begann der Drache dann, die feinen, schimmernden Tropfen mit seiner Zunge aufzuschlecken. Doch die Tropfen stachen ihn und taten ihm weh, so dass er sie schleunigst wieder ausspuckte.

Da er gerade in der Nähe des kleinen Sternenzwagens war, spuckte er sie in den Wagen hinein und band ihn am Nordstern fest.

Doch der Große Bär hatte den Drachen beobachtet. Er setzte seinen Fuß auf den Kopf des Drachen, um ihn vom Stehlen abzubringen. So konnte sich der Drache nicht mehr von der Stelle rühren und liegt heute noch dort, wo er sich damals um den Sternenzwagen gewunden hatte.“

Lilli versteht jetzt gar nichts mehr. „Es gibt also doch einen Drachen!“, ruft sie ganz aufgeregt.

„Ja, aber er knabbert nicht an mir herum,“ beruhigt der Mond sie. „Er kann sich ja auch gar nicht mehr richtig bewegen. Er hat etwas Böses getan und ist dafür bestraft worden. Jetzt muss er für immer fast unbeweglich am Himmel stehen. Er darf sich nur noch in einem engen Kreis um den Nordstern drehen.“



Die Wasserschlange meldet sich noch einmal zu Wort. „*Ich habe übrigens von eurem Problem gehört. Euer Besen hat sich ohne euch davongemacht. Ich kann euch zur Erde zurückbringen, wenn ihr wollt. Ich habe zwar ziemliche Rückenschmerzen, aber bis zur Erde werde ich es wohl schaffen. Na los, klettert auf meinen Rücken. Da ist genug Platz für euch drei kleine Knirpse.*“

Das ist die Rettung. Lilli traut der Schlange zwar nicht so ganz über den Weg, aber sie will auch nicht noch länger im Weltraum bleiben. Kaum haben sie sich vom Mond verabschiedet und sitzen auf der Schlange, zischt sie auch schon los.

Es ist ein komisches Gefühl, auf einer Schlange durchs Weltall zu reiten. Es geht viel schneller als mit dem Hexenbesen. Oh, was ist das!? Da ist ja der Besen! Er ist immer noch unterwegs zurück zur Erde.

Es dauert gar nicht lange, da liegt die Erde hell und groß unter ihnen. Sie können die Länder, Gebirge und Meere erkennen.



Gut auf der Erde gelandet lädt sie die Hexe Kunigunde Schwindelei noch zu einem Tässchen Hexenkakao und Lebkuchen ein. Oh, das kommt der Schlange sehr gelegen. Sie ist nämlich sehr geschwätzig und hat noch viele Geschichten auf Lager. Sie erzählt und erzählt und erzählt. Lilli, Karlo und auch Kunigunde fallen langsam vor Müdigkeit die Augen zu.

Aber auch die Wasserschlange wird irgendwann müde und macht sich wieder auf den Weg zurück in den Himmel.

Am nächsten Tag kauft sich Kunigunde Schwindelei einen vernünftigen, guten Besen, der ihr immer gehorcht. Den alten Besen lässt sie nie wieder in ihr Haus. Die Wasserschlange kommt immer wieder mal auf ein Tässchen Kakao vorbei und erzählt eine ihrer vielen Geschichten. Karlo und Lilli beobachten von nun an oft gemeinsam den Mond und die Sterne. Ab und zu fliegen Karlo und Lilli zusammen mit Kunigunde durch die Gegend und freuen sich über die schöne Erde mit ihren vielen Tieren, Blumen, Menschen, Bergen, Seen und Wäldern. Ob sie noch einmal in den Weltraum fliegen werden, wissen wir nicht. Aber wenn, werde ich euch davon berichten. **Tschüss und bis zum nächsten Mal, euer Freund Paxi.**



Du bist dran! Welche Figuren entdeckst du im Mond?



